

## Renzo Pianos Renovierung der Pierpont Morgan Library in New York

Gernot U. Gabel

Die Pierpont Morgan Library, ursprünglich als elitäre Kollektion zum privaten Vergnügen eines einflussreichen Bankiers und Industriellen geschaffen, ist seit mehr als 80 Jahren für die Forschung und die breite Öffentlichkeit zugänglich. Zu ihrem hundertsten Geburtstag unterzog man den im Herzen New Yorks angesiedelten Komplex einer Renovierung, um sie zu einem Publikumsmagneten in dem mit Kultureinrichtungen bereits reichlich bedachten Manhattan zu machen.

John Pierpont Morgan (1837–1913), der Stifter dieser noch heute privat finanzierten Bibliothek, war schon in jungen Jahren zum Geschäftspartner eines New Yorker Bankhauses avanciert und übernahm bald weitere Banken in Philadelphia und Paris. Dank eines millionenschweren Erbes konnte er sich später als Partner in große Industrieunternehmen einkaufen. Um die Jahrhundertwende leitete J.P. Morgan schließlich nicht nur eines der führenden Bankhäuser Amerikas, sondern war auch noch Präsident einer Eisenbahngesellschaft, einer Schifffahrtlinie, eines Telegraphenbüros, einer Feuerversicherung und der General Electric Company. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges galt Morgan als der mächtigste Wirtschaftsführer Amerikas und als einflussreichster Bankier der Welt. Bewunderer und Kritiker nannten ihn die Personifizierung der Wall Street.

Schon als Junge ist Morgan von seinem Vater, der – wie damals in wohlhabenden Kreisen üblich – Gemälde und Silber sammelte, zum Erwerb von Kunstgegenständen angeregt worden. Der Legende nach hat ihm sein Vater ein Manuskript von Walter Scott geschenkt, was ihn ermunterte, weitere Autographen und wertvolle Bücher zu erwerben. Aber erst als Morgan 1890 das beträchtliche Erbe seines Vaters antreten konnte, entwickelte er sich zum Sammler großen Stils. Kunstwerke aller Art und Herkunft wurden nun erworben, von ägyptischen Grabbeigaben zu chinesischen Bronzen, von flämischen Wandteppichen zu mittelalterlichen Reliquien, von Gemälden italienischer Renaissancekünstler bis zu Meissener Porzellan. Tausende von Objekten ließ er nach New York oder in sein englisches Landhaus verschiffen, wo er aus steuerlichen Gründen die meisten Kunstwerke einlagerte. Jedes Jahr ging das Ehepaar Morgan auf eine etwa zwei Monate dauernde Europareise, auf der ihnen Kunsthändler und Antiquare manchmal regelrecht auflauerten, um ihre Preziosen anzupreisen. Morgan orientierte sich am Kunstideal der Renaissance, für zeitgenössische Strömungen der westlichen Kunst vermochte er sich hingegen nicht zu erwärmen. Was einmal die führenden Adelshäuser Europas besessen hatten und nun veräußerten, das gelangte jetzt in den Besitz dieses „gentleman collector“. Dass die Kunstwerke Europas somit in

amerikanischen Sammlungen ihr neues Domizil fanden, das erfüllte Morgan auch mit patriotischem Stolz.

Im Gegensatz zu wohlhabenden Zeitgenossen residierte J.P. Morgan seit 1880 in einem relativ schlichten Stadthaus an der Madison Avenue von Manhattan, für das sich als Bautypus der Begriff „brownstone“ eingebürgert hatte. Wenige Jahre später erwarb der Bankier das angrenzende Grundstück an der 36. Straße und erteilte 1902 dem renommierten New Yorker Architekten Charles F. McKim (1847–1909) den Auftrag für ein Bibliotheksgebäude. Der 1906 fertiggestellte Bau im Stil einer italienischen Villa wurde in rosé-weißem Marmor ausgeführt und kostete die damals immense Summe von 1,2 Millionen Dollar. Das Innere des Gebäudes war als private Bibliothek konzipiert – sie war mit dem Wohnhaus durch einen unterirdischen Gang verbunden – und orientierte sich in seiner Ausgestaltung an der Pracht eines römischen Palazzos. Nach seiner Fertigstellung wurde das Gebäude zunächst schlicht „Mr. Morgan’s Library“ genannt. Als J.P. Morgan im März 1913 in Rom starb, ging das gesamte Erbe auf seinen einzigen Sohn gleichen Namens über. Morgans Vermögen wurde auf rund 128 Millionen Dollar geschätzt, woran die Kunst- und Bücherkollektionen einen Anteil von ca. 60 Millionen Dollar hatten. Morgan gilt wohl zu recht als der größte Kunst- und Büchersammler Amerikas. In seinem Testament hatte Morgan ausgeführt, dass diese Sammlungen auf Dauer „zur Erbauung und zum Nutzen der amerikanischen Nation“ verfügbar gemacht werden sollten, ohne jedoch Einzelheiten festzulegen. Um die nicht unerhebliche Erbschaftssteuer bezahlen zu können, sah sich sein Sohn Jack gezwungen, einige herausragende Werke der Kunstsammlung zu veräußern. Drei Jahre später übergab der junge Morgan dem Metropolitan Museum of Art in New York rund 7.000 Kunstobjekte als Geschenk, wo sie dem Publikum bis 1943 in einem nach dem Stifter benannten Flügel des Gebäudes präsentiert wurden.

Die mit Zimelien reich bestückte Bibliothek seines Vaters nahm Jack Morgan hingegen als zu bewahrendes Vermächtnis an und er fühlte sich verpflichtet, die Sammlungen weiter zu komplettieren. Man könnte die Jahre ab 1916 als eine zweite Blütezeit der Bibliothek betrachten, denn Morgan Junior stellte erhebliche Finanzmittel zur Verfügung, um dem Bestand Hunderte von Inkunabeln, über 200 illuminierte Handschriften und mehrere Manuskripte berühmter englischer Dichter hinzuzufügen. Er fasste 1924 auch den Entschluss, die Bibliothek mit all ihren Beständen einem vom ihm benannten sechsköpfigen Stiftungsrat zu übereignen und sie mit einem Stiftungskapital von 1,5 Millionen Dollar auszustatten. Im selben Jahr verabschiedete das Parlament des Staates New York ein Gesetz, das der Morgan Library den Status einer öffentlichen Referenzbibliothek verlieh. Nun öffnete sich das Haus dem Publikum, veranstaltete Ausstellungen, bot Vorträge an, brachte Publikationen heraus und suchte den Benutzern angemessene Servicebedingungen zu bieten. Es stellte sich aber schnell heraus, dass sich letzteres kaum

im Rahmen eines auf rein private Nutzung hin konzipierten Bibliotheksgebäudes bewerkstelligen ließ. Daher traf man die Entscheidung, Morgans „brownstone“-Residenz abzureißen und an dessen Stelle einen Anbau zu setzen, der bereits 1928 bezugsfertig war und in seiner Ausstattung weitgehend dem Hauptgebäude entsprach. Die Verbindung zwischen beiden Bauten stellte eine Galerie her, die man intern als Kloster bezeichnete. Mit dem Annex hatte sich die Nutzfläche der Bibliothek verdoppelt, und neben weiteren Regalflächen standen den Besuchern nun auch ein Lesesaal zur Verfügung sowie ein Raum für Ausstellungen.

Vom Umfang ihres Bestandes her zählt die Pierpont Morgan Library nicht zu den Großen der internationalen Bibliothekswelt, und ihr Schöpfer hatte auch nicht die Absicht, sie zu einer solchen zu machen. Morgan wollte vielmehr eine in ihrer Qualität und Exklusivität einmalige und nach europäischem Vorbild der „gentleman’s library“ konzipierte Sammlerbibliothek schaffen. Deshalb erwarb er nur auf den Gebieten Werke, die nach seinem elitären Maßstäben in eine Sammlung gehörten. Dazu zählten, wie bereits erwähnt, vor allem illuminierte Handschriften aus dem Mittelalter und der Renaissance, Inkunabeln, Autographen und Manuskripte, Partituren, wertvolle Bucheinbände sowie Zeichnungen von Alten Meistern. Und diese Schatzkammer ist wahrlich einzigartig. Dank des erheblichen Stiftungskapitals und der zahlreichen Zuwendungen aus dem 1949 gegründeten Freundeskreis (Fellows of the Morgan Library) ist die Kollektion durch Ankäufe und Schenkungen stetig und in vorzüglicher Qualität erweitert worden. Heute wird der Umfang der Sammlung mit ca. 175.000 Bänden angegeben. Die Zahl der mittelalterlichen Handschriften ist auf rund 1.300 Titel angewachsen, nicht mitgerechnet die ägyptischen, griechischen und koptischen Papyri. Spitzenstücke sind herrlich ausgemalte Stundenbücher, Evangeliare, Chroniken und die schönste Handschrift der Lanzelot-Legende. Unter den rund 2.500 Inkunabeln sind allein drei Gutenberg-Bibeln und eine der weltweit besten Caxton-Kollektionen. Die Gruppe der literarischen und historischen Manuskripte und Briefe weist nahezu 100.000 Einzelstücke auf und der Fundus an Zeichnungen wird mit 15.000 beziefert. Unter den gedruckten Büchern stechen die illustrierten Werke sowie frühe englischsprachige Kinderbücher hervor, und die Einbandsammlung gilt als die beste Amerikas. Der Bestand an Musikalien enthält vornehmlich Zeugnisse des amerikanischen Musikschaffens aus dem späten 19. Jahrhundert, zudem Briefe und Libretti bedeutender europäischer Komponisten aus vier Jahrhunderten. Angesichts dieser Schätze (insgesamt ca. 350.000 Stücke) ist es kein Wunder, dass die Morgan Library seit Jahrzehnten ein hohes internationales Renommee genießt und von Bibliophilen und Forschern gleichermaßen gepriesen wird.

Die Bibliotheksleitung weiß um die Attraktion dieser Preziosen und versteht mit diesem Potential zu wuchern. Seit den 1990er Jahren will sie nicht nur Fachleute anlocken, sondern auch das Interesse einer breiten Öffentlichkeit für ihre Ange-

bote wecken. Das empfiehlt sich auch in der Wirtschafts- und Finanzmetropole am Hudson, denn dort wird nicht nur viel Geld verdient und ein immenser Reichtum angesammelt, man versteht ihn auch spektakulär auszugeben. Es gilt heute geradezu als schick, in Kunst und Kultur zu investieren. Wer da als Sammler mithalten will, muss gleichfalls Spitzenstücke vorweisen können, denn sonst gilt man als profillos und wird in solchem Umfeld nicht wahrgenommen. Derartige Bedenken brauchen die Kuratoren der Morgan Library nicht zu plagen, denn mit dem von ihnen betreuten Fundus lassen sich, geschickt inszeniert, Ausstellungen mit großer Publikumswirksamkeit zusammenstellen. Diese werden im beeindruckenden Ambiente der Bibliothek oder, in Zusammenarbeit mit anderen Partnern, in führenden Museen und Kulturinstitutionen Amerikas oder Europas gezeigt. Stets legt man Wert darauf, dass dem Publikum auch auswärts die einzigartige Atmosphäre des New Yorker Hauses vermittelt wird.

Der Stiftungsrat sah sich somit in der Pflicht, Kontakte zu einflussreichen Förderern zu knüpfen, und er wurde darin unterstützt von den Mitgliedern des Freundeskreises der Bibliothek. Diese Strategie führte bald zum Erfolg, und viele Sammler sahen es als Ehre an, der Morgan Library exquisite Stücke aus ihrem Privatbesitz oder sogar Spezialkollektionen zu vermachen. Auch dem Stiftungskapital fließen seitdem erhebliche Finanzbeträge zu. Dank dieser breiten und generösen Förderung sah sich die Bibliothek in der Lage, auch baulich Erweiterungen vorzunehmen. 1988 erwarb die Morgan Library das an die Bibliothek angrenzende Wohnhaus, das Jack Morgan einst als Residenz gedient hatte. Das 1853 errichtete „brownstone“, das der Stiftungsrat 1944 an die Lutherische Kirche veräußert hatte, gleicht im Stil und Umfang weitgehend dem demolierten Stadthaus des Bibliotheksgründers. Das mit diesem Kauf arrondierte Terrain an der Madison-Avenue zwischen 36. und 37. Straße bot sich seither für eine bauliche Neuorientierung an. Im Jahre 2000 engagierte man den italienischen Stararchitekten und Pritzker-Preisträger Renzo Piano und betraute ihn mit einer umfassenden Neugestaltung des denkmalgeschützten Ensembles.

Mit dem nun fertiggestellten Bau gibt Renzo Piano sein Debüt in der Weltstadt am Hudson-River. Ihm war daran gelegen, mit den drei aus Stahl und Glas konstruierten und in ihrer Höhe variierenden Pavillons die drei baulich bemerkenswerten Solitäre zu einem harmonischen Ganzen zusammenzuführen. Aus der bislang leeren Mitte heraus schiebt sich der neue lichte Baukörper an drei Stellen zwischen die bestehenden Gebäude bis auf die Straßenfront hinaus. Der neue Eingang – er liegt nun an der Madison-Avenue – führt den Besucher durch eine Galerie in das hohe gläserne Atrium, zu dem Piano sich von einer italienischen Piazza inspirieren ließ. Von dort werden die Besucherströme zu den Publikumsbereichen geleitet. Über der Galerie liegt im 1. OG ein weiterer Ausstellungsraum und darüber, im 2. Obergeschoss, die neue Forschungsbibliothek, der die neueste IT-Ausstattung

erhielt. Der intime Raum wurde mit einer aus opakem Glas bestehenden Lichtkuppel überwölbt und so mit gedämpftem natürlichem Licht versorgt, was Forschern ideale Studienmöglichkeiten für die wertvollen Handschriften und Manuskripte bietet.

Direkt vom Atrium zugänglich ist auch der neue Ausstellungswürfel, in dem im Wechsel die schönsten Preziosen dargeboten werden. Insgesamt hat sich die Ausstellungsfläche in etwa verdoppelt, denn auch die historischen Räume der drei bestehenden Gebäude wurden in die Renovierung einbezogen. In das Untergeschoss platzierte Piano den neuen mit 280 Sitzen ausgestatteten Vortragsaal. Das mit Kirschholz ausgekleidete und akustisch fein justierte Auditorium will man künftig für Konzerte und Theateraufführungen nutzen. Tief in den Boden wurde auch das neue Magazin gesetzt, in dessen Tresoren die wertvollen Manuskripte und Zeichnungen lagern. Im ehemaligen Wohnhaus Morgans richtete der Stararchitekt eine Buchhandlung und ein Café ein, und im einstigen Speisesaal des Stifters wirbt heute ein elegantes Restaurant um kulinarisch anspruchsvolle Gäste.

Nach dreijähriger Schließung öffnete das nun „Morgan Library and Museum“ genannte Haus wieder seine Pforten für die Öffentlichkeit, pünktlich zum 100. Jahrestag der Vollendung von „Mr. Morgan’s Library“. Die Kosten dieser Verjüngungskur wurden mit 106 Millionen Dollar angegeben. Die Finanzierung scheint der Direktion keine Mühe bereitet zu haben, steuerte doch allein der Vorstand des Bankhauses Morgan Stanley – dessen Chairman ist zugleich Vorsitzender des Stiftungsrates der Morgan Library – einen zweistelligen Millionenbetrag bei, um „das Testament des Stifters und seiner Familie für die Nachwelt zu bewahren“ (Internet: [www.morganlibrary.org](http://www.morganlibrary.org)).

